

Insolvenzen in Deutschland



 Jahr 2013

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Insolvenzen	1
1.1	Die Insolvenzzahlen für Deutschland im Jahr 2013	1
1.2	Verluste und Schäden durch Insolvenzen	3
1.3	Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste	4
1.4	Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter	5
1.5	Insolvenzen nach Rechtsformen	8
1.6	Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen und Großinsolvenzen	9
2	Wirtschaftspolitisches und rechtliches Umfeld	16
2.1	Makroökonomische Rahmenbedingungen	16
2.2	Erste Erfahrungen mit ESUG	19
2.3	Die Jahre 2003 und 2013 im Vergleich	20
3	Zusammenfassung	22

■ 1 Insolvenzen

1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland im Jahr 2013

Immer weniger Verbraucher und Unternehmen sind zahlungsunfähig. Die Zahl der Insolvenzen in Deutschland ist 2013 auf den niedrigsten Stand seit 2005 gesunken. Mit 141.900 Insolvenzen wird der Wert des Vorjahres (150.810 Fälle) um 5,9 Prozent unterschritten. Damit setzt sich die Entwicklung sinkender Insolvenzen fort, die seit drei Jahren anhält. Die Zahl der Insolvenzen liegt mittlerweile um ein Sechstel (16,5 Prozent) unter dem bisherigen Höchststand, der im Jahre 2010 (169.840 Fälle) registriert wurde.

Ein Trend hält an

Tab. 1: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamt- insolvenzen	Unternehmens- insolvenzen	Verbraucher- insolvenzen	sonstige Insolvenzen
2004	118.260 + 17,8%	39.270 - 0,5%	49.100 + 46,5%	29.890 + 9,2%
2005	136.570 + 15,5%	36.850 - 6,2%	68.900 + 40,3%	30.820 + 3,1%
2006	161.320 + 18,1%	34.040 - 7,6%	96.500 + 40,1%	30.780 - 0,1%
2007	164.750 + 2,1%	29.150 - 14,4%	105.300 + 9,1%	30.300 - 1,6%
2008	155.910 - 5,4%	29.580 + 1,5%	98.450 - 6,5%	27.880 - 8,0%
2009	162.870 + 4,5%	32.930 + 11,3%	100.790 + 2,4%	29.150 + 4,6%
2010	169.840 + 4,3%	32.060 - 2,6%	109.960 + 9,1%	27.820 - 4,6%
2011	159.580 - 6,0%	30.120 - 6,1%	103.250 - 6,1%	26.210 - 5,8%
2012	150.810 - 5,5%	28.720 - 4,6%	98.050 - 5,0%	24.040 - 8,3%
2013 *)	141.900 - 5,9%	26.300 - 8,4%	91.500 - 6,7%	24.100 + 0,2%

*) von Creditreform geschätzt

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist dabei deutlich um 8,4 Prozent auf noch 26.300 Fälle zurückgegangen. Damit sind zwischen Januar und Dezember 2013 so wenige Unternehmen in die Pleite gerutscht, wie zuletzt vor 14 Jahren (1999: 26.620 Fälle). Gestiegen ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen letztmalig im Jahr der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009, als fast 33.000 Fälle registriert wurden. Ursächlich für die jüngste positive Entwicklung sind die robuste Konjunktur in Deutschland, aber auch eine Reihe „gemachter Hausaufgaben“ in den Unternehmen. So sind im-

mer mehr Firmen, auch im Mittelstand, finanziell stabiler aufgestellt und weisen hohe Eigenkapitalquoten und ein professionelles Rechnungs- und Liquiditätsmanagement auf.

**Wohlverhaltensperiode:
Verkürzung bei Quote
35 Prozent**

Die gute Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage kommt zunehmend auch bei den Verbrauchern an. Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen ist 2013 deutlich unter die Marke von 100.000 gesunken. 91.500 Verbraucherinsolvenzen wurden von den Amtsgerichten neu aufgenommen. Das sind 6,7 Prozent weniger als im Vorjahr (98.050 Fälle) und 16,8 Prozent weniger als im bisherigen Rekordjahr 2010 (109.960 Fälle). Zum Teil könnten sich in dem Rückgang auch Aufschiebungen aufgrund der Erleichterungen im Privatinsolvenzrecht zum 1. Juli kommenden Jahres widerspiegeln, das unter gewissen Voraussetzungen eine Verkürzung der Restschuldbefreiungsphase auf bis zu drei Jahre vorsieht. Eine verstärkte Inanspruchnahme dieser Vereinfachung durch die Schuldner ist wahrscheinlich; auch, weil das Potenzial an überschuldeten Haushalten in Deutschland weiter hoch ist, wie der Schuldneratlas Deutschland 2013 belegt.

Tab. 2: Insolvenzverfahren in Westdeutschland

■	Gesamt- insolvenzen	Unternehmens- insolvenzen	Verbraucher- insolvenzen	sonstige Insolvenzen
2004	90.680 + 18,5%	30.080 + 1,5%	41.820 + 50,8%	18.780 - 1,8%
2005	103.640 + 14,3%	28.020 - 6,8%	53.810 + 28,7%	21.810 + 16,1%
2006	122.480 + 18,2%	26.890 - 4,0%	72.290 + 34,3%	23.300 + 6,8%
2007	125.100 + 2,1%	23.250 - 13,5%	80.010 + 10,7%	21.840 - 6,3%
2008	121.420 - 2,9%	23.690 + 1,9%	77.310 - 3,4%	20.420 - 6,5%
2009	127.360 + 4,9%	26.670 + 12,6%	79.320 + 2,6%	21.370 + 4,7%
2010	134.080 + 5,3%	26.190 - 1,8%	87.280 + 10,0%	20.610 - 3,6%
2011	126.440 - 5,7%	24.840 - 5,2%	82.270 - 5,7%	19.330 - 6,2%
2012	119.890 - 5,2%	23.960 - 3,5%	77.960 - 5,2%	17.970 - 7,0%
2013 *)	112.500 - 6,2%	21.800 - 9,0%	72.400 - 7,1%	18.300 + 1,8%

*) von Creditreform geschätzt

Die Insolvenzzahlen haben sich in Ost- wie in Westdeutschland im Wesentlichen in die gleiche

Richtung entwickelt. Grundsätzlich zeigen die westlichen Bundesländer aber einen stärkeren Rückgang als Ostdeutschland. Das ist insbesondere bei den Unternehmensinsolvenzen der Fall (West: minus 9,0 Prozent; Ost: minus 5,5 Prozent). Allerdings liegt die aktuelle Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den neuen Ländern nur noch halb so hoch wie im Rekordjahr 2002, als 11.070 Pleiten zu verzeichnen waren (minus 59,3 Prozent), während das Minus im Westen seit dem Höchstwert von 30.080 Fällen im Jahr 2004 nur 27,5 Prozent beträgt. Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen ist in Ost- wie Westdeutschland seit drei Jahren rückläufig. In beiden Bereichen machen Verbraucherinsolvenzen knapp zwei Drittel (West: 64,4 Prozent; Ost: 65,0 Prozent) aller Insolvenzverfahren aus.

Ost und West auf gutem Weg

Tab. 3: Insolvenzverfahren in Ostdeutschland

■	Gesamt- insolvenzen	Unternehmens- insolvenzen	Verbraucher- insolvenzen	sonstige Insolvenzen
2004	27.580 + 15,7%	9.190 - 6,4%	7.280 + 26,2%	11.110 + 34,8%
2005	32.930 + 19,4%	8.830 - 3,9%	15.090 + 107,3%	9.010 - 18,9%
2006	38.840 + 17,9%	7.150 - 19,0%	24.210 + 60,4%	7.480 - 17,0%
2007	39.650 + 2,1%	5.900 - 17,5%	25.290 + 4,5%	8.460 + 13,1%
2008	34.490 - 13,0%	5.890 - 0,2%	21.140 - 16,4%	7.460 - 11,8%
2009	35.510 + 3,0%	6.260 + 6,3%	21.470 + 1,6%	7.780 + 4,3%
2010	35.760 + 0,7%	5.870 - 6,2%	22.680 + 5,6%	7.210 - 7,3%
2011	33.140 - 7,3%	5.280 - 10,1%	20.980 - 7,5%	6.880 - 4,6%
2012	30.920 - 6,7%	4.760 - 9,8%	20.090 - 4,2%	6.070 - 11,8%
2013 *)	29.400 - 4,9%	4.500 - 5,5%	19.100 - 4,9%	5.800 - 4,4%

*) von Creditreform geschätzt

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen

Nur selten geht eine Unternehmensinsolvenz geräuschlos vonstatten. Verlierer gibt es viele, allen voran die Arbeitnehmer und Gläubiger des Unternehmens. Die jährlichen Schäden summieren sich auch in diesem Jahr wieder auf Milliarden. So werden die Insolvenzgläubiger sowie die Gesellschaft als auch Versicherungen Schäden von

schätzungsweise insgesamt 26,9 Mrd. Euro zu verzeichnen haben. Im Vorjahr betrug das Schadensvolumen allerdings noch 38,5 Mrd. Euro. Der Rückgang um 30,1 Prozent hat seine Ursache in einer geringeren Zahl an Großschäden, also – gemessen am Umsatz – sehr großen Insolvenzen.

Tab. 4: Schäden durch Unternehmensinsolvenzen in Deutschland in Mrd. Euro

■	private Gläubiger	je Insolvenzfall (in Euro)	öffentliche Hand	Gesamt
2004	27,5	700.000	11,9	39,4
2005	26,7	725.000	10,8	37,5
2006	22,4	658.000	8,7	31,1
2007	21,2	727.000	8,0	29,2
2008	21,0	710.000	8,0	29,0
2009	63,8	1.937.000	15,1	78,9
2010	22,9	714.000	9,2	32,1
2011	15,4	511.000	6,1	21,5
2012	26,2	912.000	12,3	38,5
2013 *)	18,9	719.000	8,0	26,9

*) von Creditreform geschätzt

Entspannung bei den Schäden

Die durchschnittliche Schadenssumme je Insolvenzfall für die privaten Insolvenzgläubiger, dazu zählen beispielsweise Banken, Lieferanten, sonstige Kreditgeber, aber auch Arbeitnehmer oder Kunden, beläuft sich auf 719.000 Euro. Das ist deutlich weniger als noch im Vorjahr (912.000 Euro). Zur Einordnung: Die Schadenssumme entspricht etwa der Hälfte des Jahresumsatzes eines durchschnittlichen umsatzsteuerpflichtigen deutschen Unternehmens und verteilt sich in den meisten Fällen auf bis zu zwei Dutzend Gläubiger.

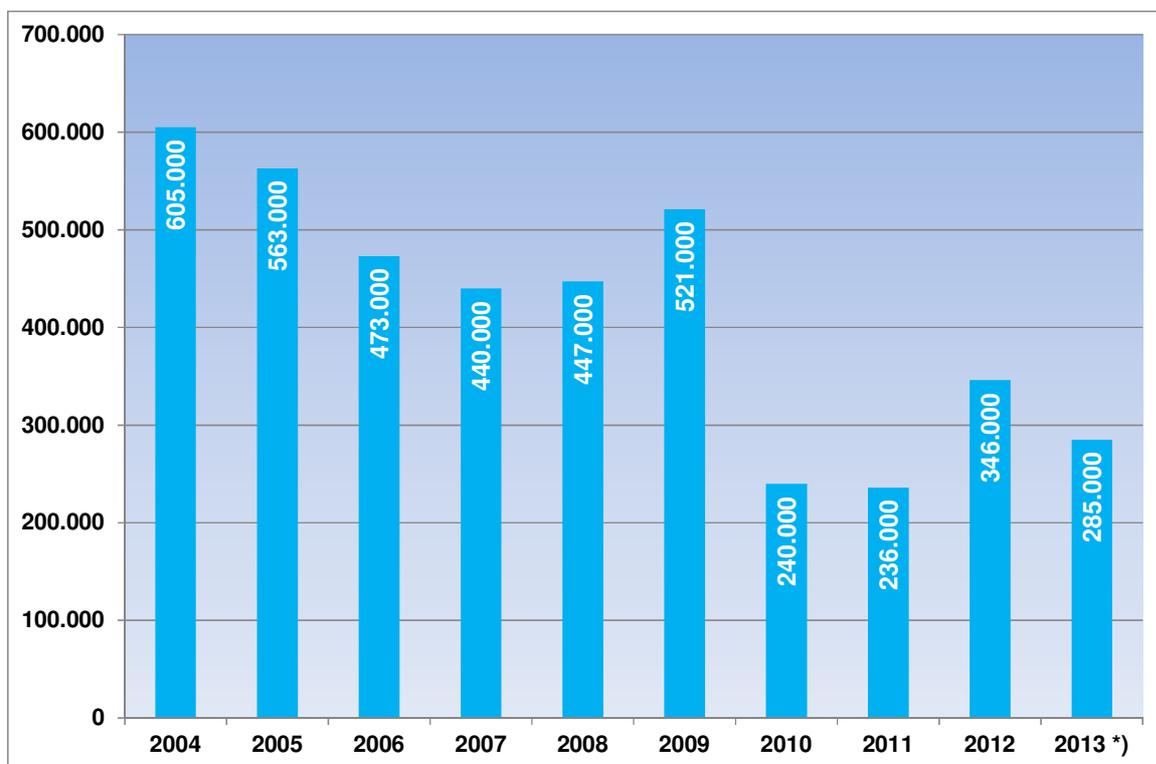
1.3 Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste

Zu den Geschädigten im Falle einer Insolvenz zählen fast immer auch die Arbeitnehmer des Unternehmens, die ihren Arbeitsplatz verlieren oder zumindest darum bangen müssen. Die Zahl der Betroffenen summiert sich in diesem Jahr auf schätzungsweise 285.000. Die Zahl der weggefallenen oder bedrohten Arbeitsplätze liegt damit um

61.000 oder 17,6 Prozent unter dem Vorjahreswert. Gemessen an der Gesamtzahl der Insolvenzen sind zwar nur in einem Bruchteil der insolventen Unternehmen mehr als 100 Mitarbeiter beschäftigt, falls es hier aber zu einer Insolvenz kommt, sind dann allerdings meist mehrere hundert oder sogar tausend Mitarbeiter betroffen wie in diesem Jahr im Falle der Baumarktkette Praktiker. Selbst bei einer anschließenden Sanierung und Umstrukturierung geht es meist nicht ohne Stellenstreichungen.

Sanierung ohne Arbeitsplatzverluste

Abb. 1: Gesamtarbeitsplatzverluste insolventer Unternehmen in Deutschland



*) von Creditreform geschätzt

1.4 Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter

In der Regel sind es jüngere Unternehmen, die die Mehrzahl der Insolvenzfälle stellen. In diesem Jahr hat sich die Altersstruktur allerdings leicht hin zu älteren und etablierten Unternehmen verschoben, die stärker als im Vorjahr von Insolvenz betroffen sind. So weisen vier von zehn Insolvenzen (39,2 Prozent) ein Unternehmensalter von über

Alte sterben häufiger

zehn Jahren auf. Im Vorjahr betrug dieser Anteil lediglich 35,3 Prozent. Absolut hat sich in dieser Altersgruppe die Zahl der Insolvenzen um 1,5 Prozent auf 10.300 erhöht. Noch etwas ausgeprägter ist diese Entwicklung bei Unternehmen im Alter zwischen neun und zehn Jahren (plus 8,3 Prozent auf 2.340 Insolvenzen). Im Gegenzug sind die Insolvenzzahlen vor allem bei ganz jungen, neu gegründeten Unternehmen stark rückläufig: minus 22,4 Prozent sind es in der Altersklasse der bis zu zwei Jahre alten Unternehmen und minus 13,9 Prozent in der Altersklasse der drei bis vierjährigen Unternehmen.

Tab. 5: Insolvenzen nach Unternehmensalter 2013

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
0 bis 2 Jahre	3.500 (4.510)	13,3 (15,7)	- 22,4
3 bis 4 Jahre	4.330 (5.030)	16,5 (17,5)	- 13,9
5 bis 6 Jahre	3.100 (3.770)	11,8 (13,1)	- 17,8
7 bis 8 Jahre	2.730 (3.100)	10,4 (10,8)	- 11,9
9 bis 10 Jahre	2.340 (2.160)	8,9 (7,5)	+ 8,3
über 10 Jahre	10.300 (10.150)	39,2 (35,3)	+ 1,5

() = Vorjahresangaben

Der Großteil der insolventen Unternehmen zählt nur wenige Beschäftigte. In acht von zehn Fällen (79,5 Prozent) waren es höchstens fünf. Nur ein von hundert zahlungsunfähigen Unternehmen verfügte zuletzt noch über eine Beschäftigtenzahl von über 100 Personen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich in der Größenstruktur hinsichtlich der Mitarbeiterzahl wenig geändert.

Tab. 6: Unternehmensinsolvenzen 2013 nach Beschäftigtenzahl

■	Deutschland
1 – 5 Personen	79,5 (79,1)
6 – 10 Personen	8,9 (9,0)
11 – 20 Personen	5,9 (5,7)
21 – 50 Personen	3,6 (4,0)
51 – 100 Personen	1,3 (1,2)
> 100 Personen	0,9 (0,9)

Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben

Absolut sind die Insolvenzzahlen in allen Umsatzgrößenklassen, wie die Gesamtzahl der Unternehmensinsolvenzen auch, zurückgegangen. Am deutlichsten ist das bei Unternehmen mit zuletzt 25 bis 50 Mio. Euro Jahresumsatz der Fall (minus 23,5 Prozent auf noch 130 Unternehmen). Unterdurchschnittlich fiel der Rückgang dagegen bei eher kleinen Unternehmen mit wenigen Umsätzen aus: In der Umsatzklasse bis 100.000 Euro waren es minus 4,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr, in der Umsatzklasse bis zu einer Viertelmillion Euro minus 3,6 Prozent. Der Trend zur Kleinteiligkeit des Insolvenzgeschehens ist nicht aufzuhalten: Die Hälfte aller Insolvenzfälle (48,1 Prozent) betrifft mittlerweile Unternehmen mit weniger als 250.000 Euro Umsatz. Vor einem Jahr betrug dieser Anteil 45,9 Prozent.

Deutliche Rückgänge bei großen Mittelständlern

Tab. 7: Insolvenzen nach Umsatzgrößenklassen 2013 *) für Deutschland in Mio. Euro

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
bis 0,1	6.680 (7.010)	25,4 (24,4)	- 4,7
> 0,1 – 0,25	5.960 (6.180)	22,7 (21,5)	- 3,6
> 0,25 – 0,5	4.150 (4.880)	15,8 (17,0)	- 15,0
> 0,5 – 5,0	7.940 (9.020)	30,2 (31,4)	- 12,0
> 5,0 – 25,0	1.310 (1.320)	5,0 (4,6)	- 0,8
> 25,0 – 50,0	130 (170)	0,5 (0,6)	- 23,5
> 50,0	130 (140)	0,5 (0,5)	- 7,1

*) Umsätze teilweise geschätzt; () = Vorjahresangaben

Unternehmen mit fünf bis 25 Mio. Euro Umsatz verzeichneten ebenfalls nur einen leichten Rückgang (minus 0,8 Prozent). 1.310 Unternehmen aus dieser typisch mittelständischen Umsatzgrößenklasse mussten 2013 den Gang zum Insolvenzgericht antreten. Insgesamt dürfte die Zahl der großen Insolvenzfälle, was die Insolvenzschäden für die Gläubiger und die Arbeitsplatzverluste betrifft, unter dem Vorjahreswerte liegen, auch wenn der Rückgang bei den Unternehmen mit mehr als 50 Mio. Euro Jahresumsatz (minus 7,1 Prozent) unter dem Rückgang der Unternehmensinsolvenzen insgesamt (8,4 Prozent) blieb und einige namhafte Unternehmen in diesem Jahr in die Insolvenz gingen (vgl. Kap. 1.6).

1.5 Insolvenzen nach Rechtsformen

Knapp die Hälfte aller Unternehmensinsolvenzen betrifft das Kleingewerbe mit einem Anteil von mittlerweile 47,8 Prozent. Die Bedeutung dieser Rechtsformklasse hat sich gegenüber dem Vorjahr noch erhöht. Auch daran zeigt sich, wie kleinteilig das Insolvenzgeschehen in Deutschland mittlerweile geworden ist – mit einer Vielzahl an Insolvenzen von Unternehmen ohne oder mit nur wenigen Beschäftigten sowie geringen Umsätzen. Auch spielt sich eine Vielzahl dieser Insolvenzen im Randbereich zwischen Privatperson und deren möglicherweise früherer gewerblicher Tätigkeit ab. Daher dürfte der wahre Anteil dieser Kleinstunternehmensinsolvenzen noch höher liegen.

Von 41,9 auf 38,8 Prozent leicht verringert hat sich dagegen der Anteil der GmbH an allen Unternehmensinsolvenzen. Dieser Befund deckt sich mit den Ausführungen zur Unternehmensgrößenstruktur der 2013er Insolvenzen, da Unternehmen in der Rechtsform der GmbH meist wirtschaftlich bedeutender sind, was Mitarbeiterzahl, Umsätze, aber auch Insolvenzschäden betrifft.

*Auch Kleingewerbe macht
Mist*

Tab. 8: Unternehmensinsolvenzen nach Rechtsformen 2013

■	Deutschland
freie Berufe	2,7 (3,0)
Kleingewerbetreibende	47,8 (43,5)
BGB-Gesellschaft	0,8 (1,0)
Einzelfirma	3,2 (3,3)
OHG	0,2 (0,2)
KG	0,5 (0,4)
GmbH & Co. KG	4,5 (4,9)
GmbH	38,8 (41,9)
AG	0,7 (0,8)
eG	0,1 (0,1)
e.V.	0,8 (0,9)

Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben

1.6 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen und Großinsolvenzen

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen waren weniger Insolvenzen zu verzeichnen als im Vorjahr. Auch aufgrund der guten Baukonjunktur ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in der Baubranche am deutlichsten, nämlich um 11,1 Prozent, zurückgegangen. 2013 haben 3.680 Betriebe aus dem Bauhaupt- und Ausbaugewerbe Insolvenz anmelden müssen (Vorjahr: 4.140). Gerade im öffentlichen Bau sind allerdings weiterhin hohe Außenstände ein Ärgernis für die Branche. Ebenfalls zurückgegangen ist die Zahl der Insolvenzen im Handel, allerdings weit weniger deutlich. Die Zahl der betroffenen Unternehmen verringerte sich um 5,6 Prozent auf 5.530 (Vorjahr: 5.860). Entsprechend erhöhte sich der Anteil der Handelsbranche am Insolvenzgeschehen auf 21,0 Prozent.

Etwa im Bereich des Durchschnitts liegt der Rückgang im Dienstleistungssektor. Mit 14.910 Fällen betraf zwar erneut die Mehrzahl aller Insolvenzen ein Dienstleistungsunternehmen, allerdings waren es im Vorjahr noch 16.360 Fälle (minus 8,9 Prozent). Dadurch verringerte sich der Anteil des Dienstleistungssektors leicht von 57,0 auf 56,7

Bau gestützt von guter Auftragslage

Prozent. Etwa stabil ist der Prozentanteil des Verarbeitenden Gewerbes am gesamten Insolvenzaufkommen (8,3 Prozent; Vorjahr: 8,2 Prozent). Die Zahl der Insolvenzen in diesem Wirtschaftsbereich sank von 2.360 auf 2.180 (minus 7,6 Prozent).

Tab. 9: Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen 2013 *)

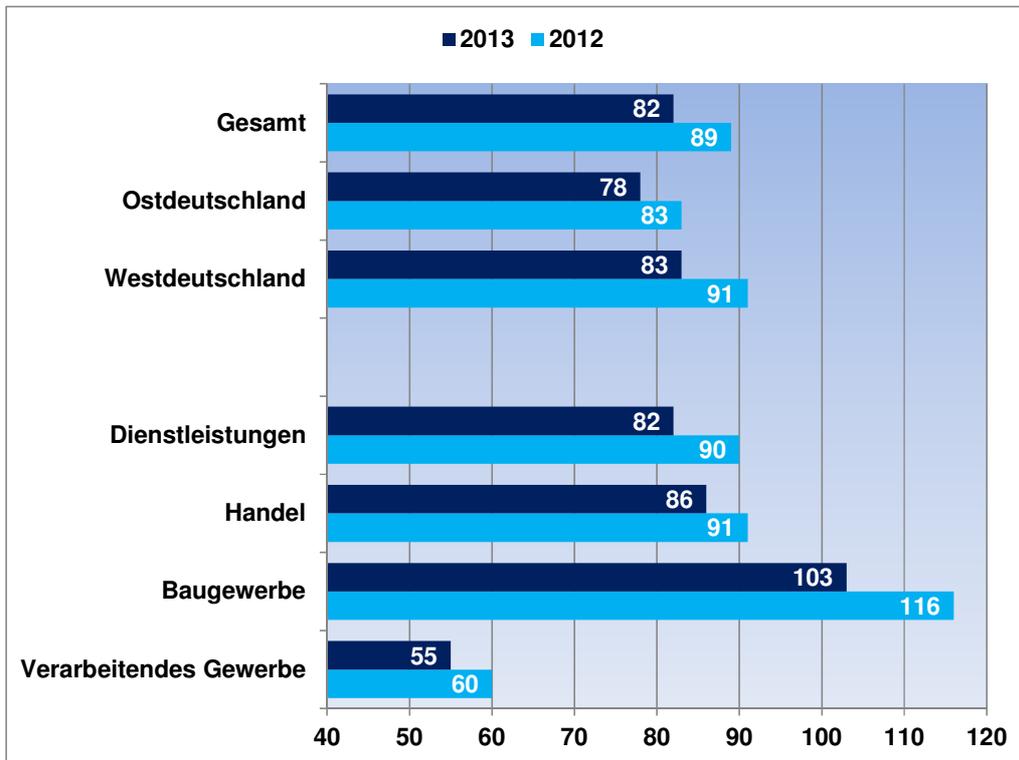
	absolut	%-Anteil am gesamten Insolvenzaufkommen	%-Veränderung gegenüber dem Vorjahr
Verarb. Gewerbe	2.180 (2.360)	8,3 (8,2)	- 7,6
Bau	3.680 (4.140)	14,0 (14,4)	- 11,1
Handel	5.530 (5.860)	21,0 (20,4)	- 5,6
Dienstleistungen	14.910 (16.360)	56,7 (57,0)	- 8,9

*) von Creditreform geschätzt; () = Vorjahresangaben

Risikoquoten durchgängig gesunken

Die gesamtwirtschaftliche Insolvenzquote hat sich von 89 Insolvenzen pro 10.000 Unternehmen auf 82 verringert. In Ostdeutschland liegt die Insolvenzquote (78) wie im Vorjahr unter der im Westen (83). Die höchste Insolvenzquote unter den Hauptwirtschaftsbereichen verzeichnet weiterhin das Baugewerbe, trotz des jüngsten deutlichen Rückgangs in diesem Bereich. Auf 10.000 Baubetriebe kommen immer noch 103 Insolvenzen (Vorjahr: 116). Deutlich stabiler aufgestellt ist das Verarbeitende Gewerbe mit 55 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen. Auch hier ist die Quote gegenüber dem Vorjahr (60) weiter zurückgegangen.

Abb. 2: Risikoquoten nach den Hauptwirtschaftsbereichen in Deutschland 2013 *)



*) Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank u. Umsatzsteuerstatistik 2011
() = Vorjahresangaben

Zu den risikobehafteten Branchen innerhalb der deutschen Wirtschaft zählen Post-, Kurier- und Expressdienstleister mit einer Insolvenzquote von 764 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen. Unter den zehn am stärksten von Insolvenz betroffenen Branchen finden sich auch Videotheken (649), Call Center (591) sowie Bars und Schankwirtschaften (551 bzw. 548).

Gastronomie bleibt Sorgenkind

Tab. 10: Risikobehaftete Branchen („Top Ten“)

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Post-, Kurier- und Expressdienste	764
Detekteien	703
Abbrucharbeiten	651
Videotheken	649
Diskotheken und Tanzlokale	612
Call Center	591
Bars	551
Schankwirtschaften	548
Umzugstransporte	535
sonstige getränkegeprägte Gastronomie	530

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mindestens 1.000 Betrieben.

Die größte und namhafteste Unternehmensinsolvenz des Jahres war die der Baumarktkette **Praktiker**. Die Krise des Unternehmens begann schon 2009. Ein Personal- und Filialabbau setzte ein und Unternehmensberater wurden hinzugezogen. Offenbar ohne Erfolg: Ende 2012 stand ein satter Jahresfehlbetrag, und im Juli dieses Jahres wurde schließlich Insolvenzantrag für die verbliebenen knapp 200 Praktiker-Filialen in Deutschland gestellt. Rund 7.600 Mitarbeiter hierzulande waren betroffen. Die anfänglichen Hoffnungen, einen Investor zu finden, erfüllten sich nicht. Anfang September gab der Insolvenzverwalter bekannt, alle Märkte zu schließen.

Eng mit der Praktiker-Insolvenz verknüpft war die von **Max Bahr** aus Hamburg, den Praktiker 2007 übernommen hatte und der seitdem als Tochtergesellschaft firmierte. Zuletzt waren in den gut 100 Max-Bahr-Märkten 3.200 Beschäftigte tätig. Am 25. Juli 2013 wurde unter Verweis auf die fehlende finanzielle Unterstützung der Lieferanten Insolvenz angemeldet. Auch die ursprünglich einmal als Käufer gehandelten Konkurrenten Hellweg und Globus hatten kein Interesse mehr an der Übernahme der Premium-Marke. So begann schließlich im November die endgültige Abwicklung des

*Baumärkte fallen Wettbewerb
zum Opfer*

130 Jahre alten Unternehmens. Nur für einzelne Märkte besteht noch Hoffnung.

Eine Großpleite gab es auch in der Dienstleistungsbranche. Die **Walter Services GmbH** aus Ettlingen, die mit rund 6.000 Mitarbeitern zahlreiche Outsourcing-Dienstleistungen anbietet, stellte im Juli am Amtsgericht Karlsruhe einen Insolvenzantrag wegen drohender Zahlungsunfähigkeit. Überkapazitäten im Markt und ein hoher Margendruck führten zu der Krise. Das Unternehmen, bestehend aus 20 Gesellschaften an 16 deutschen Standorten, das mehrheitlich einer Investorengruppe gehört, will ein Schutzschirmverfahren durchführen und sich neu aufstellen.

Am 1. Mai dieses Jahres wurde das Insolvenzverfahren über die **Kunert Fashion GmbH & Co. KG** eröffnet. Arndt Geiwitz, der auch die Schlecker-Insolvenz betreute, wurde zum Insolvenzverwalter bestellt. Dem Unternehmen machten vor allem Pensionsverpflichtungen zu schaffen, aber auch die hohen Produktionskosten in Deutschland. Der Textilhersteller mit Sitz in Immenstadt wurde im Zuge einer sogenannten übertragenden Sanierung durch die Grosso Holding übernommen. Etwa jeder zehnte Arbeitsplatz wurde gestrichen.

Die deutsche Solarbranche steckt in ihrer tiefsten Krise. Mehrere Schwergewichte mussten aufgrund des internationalen Wettbewerbsdrucks vor allem aus Fernost aufgeben. In diesem Jahr traf es die **Conergy AG** aus Hamburg. Bereits vor der Insolvenzanmeldung am 25. Juli gab es lange Zeit Spekulationen und Unruhe um das Unternehmen. Conergy war seit 2005 an der Frankfurter Börse notiert. Die Aktie war zwischenzeitlich mehr als 160 Euro wert. Das ist lange her. Offensichtlich war das Geschäftsmodell zu stark allein auf Öko-Subventionen ausgelegt. Zuletzt sank der Umsatz um fast 40 Prozent; das Eigenkapital war aufgezehrt. Rund 1.100 Mitarbeiter, davon 800 in Deutschland, sind von der Pleite betroffen. Es gibt

Neue Energien: Ohne Subventionen geht es nicht

Hoffnung, dass es für das Unternehmen doch noch weitergeht.

Die **Alpine Bau Deutschland AG** mit Sitz in Eching ist in den Strudel der Insolvenz der österreichischen Muttergesellschaft geraten. Die Geschäftsführung des Unternehmens mit rund 1.000 Beschäftigten, das u. a. an der Allianz Arena in München mitbaute, will ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung durchführen. Ziel ist die Sanierung sowie die Suche nach einem finanzkräftigen Investor.

Loewe: Nicht nur Name und Qualität entscheiden

Nach 90 Jahren Firmengeschichte kam in diesem Jahr das Aus für den traditionsreichen Hersteller von luxuriösen Fernsehgeräten, die **Loewe AG** aus Kronach. Seit längerem leidet Loewe unter dem Preiskampf in der Branche und steht angesichts der hohen Preise für seine Geräte unter Druck. Am 1. Oktober stellte das Unternehmen einen Antrag auf Planinsolvenz in Eigenverwaltung. Das Amtsgericht hat dem zugestimmt, und der Geschäftsbetrieb wird zunächst fortgeführt. Generalbevollmächtigter ist der Heidelberger Anwalt Alfred Hagebusch. Ende Oktober wurde gemeldet, dass ein erster Investor gefunden wurde. Ob alle der zuletzt noch 760 Mitarbeiter bleiben können, ist offen.

Auch die **Backstube Siebrecht** ging 2013 in die Insolvenz. Die Großbäckerei mit zahlreichen Filialen und bundesweit 744 Beschäftigten hatte unter zurückgehenden Umsätzen sowie steigenden Rohstoff- und Energiepreisen zu leiden. In die Bredouille brachte die Bäckerei auch die zunehmende Konkurrenz durch Discounter, Backstationen und sonstige Billiganbieter. Im Gefolge dieser Entwicklungen gingen auch für die Achimer Stadtbäckerei sprichwörtlich die Lichter aus.

**Tab. 11: Große Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2013
(„Top Ten“)**

■	Unternehmen	Geschäftszweck	Mitarbeiter
	Praktiker Deutschland,	Groß- und Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarfsartikeln sowie Waren aller Art, deren Im-/Export, insbesondere Betrieb von Bau- und Heimwerkmärkten; Erbringung von Dienstleistungen zur Förderung des Gesellschaftszwecks	7.600
	Walter Services GmbH (Konzern), Ettlingen	Betrieb von Callcenter-Geschäften; Erbringung von Kommunikationsdienstleistungen; Beratung bei kommunikations-/marketingorientierter Absatzförderung; Analyse von Organisations-/Vertriebsstrukturen und Beratung hinsichtlich betriebsspezifischer Lösungen; Vermittlung von Versicherungen	6.000
	Baumarkt Max Bahr GmbH & Co. KG, Hamburg	Groß- und Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarfsartikeln sowie Waren aller Art, deren Im-/Export, insbesondere Betrieb von Bau- und Heimwerkmärkten; Erbringung von Dienstleistungen zur Förderung des Gesellschaftszwecks	3.200
	KUNERT Fashion GmbH & Co. KG, Immenstadt	Herstellung, Bearbeitung und Vertrieb von Socken, Strickstrümpfen und sonstigen Maschenwaren	1.150
	Conergy AG, Hamburg	Erwerb, Veräußerung und Verwaltung von Unternehmen, insbesondere im Bereich regenerativer Energieerzeugung; Handel mit Waren, Rechten/Lizenzen sowie Entwicklung, Konzeption, Finanzierung, Produktion und Vertrieb von Anlagen und Teilen davon, insbesondere regenerativen Energieanlagen	1.100
	Alpine Bau Deutschland AG, Eching	Ausführung von Bauleistungen aller Art und Ausführung von Bergbauleistungen	965
	Loewe AG, Kronach	Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von elektronischen, elektrotechnischen und mechanischen Erzeugnissen auf dem Gebiet der Unterhaltungs- und Kommunikationstechnik sowie von Programmen und Serviceleistungen auf dem Gebiet Multi Media	760
	Backstube Siebrecht GmbH & Co. OHG, Brakel	Großbäckerei mit zahlreichen Filialen	744
	FlexStrom AG, Berlin	Versorgung Dritter mit Energie, Betrieb von Energieanlagen, Versorgungs- und Entsorgungssystemen	650
	IVG Immobilien AG	Erwerb, Errichtung, Nutzung, Verwaltung, Entwicklung, Optimierung und Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden; Erwerb, Errichtung, Betrieb und Bewirtschaftung von Lagereinrichtungen für Rohstoffe, Energieträger und chemische Produkte sowie von anderen energienahen Infrastruktureinrichtungen; Konzeption, Vertrieb und Management von Immobilien- und sonstigen immobiliennahen Fonds sowie Infrastrukturfonds für institutionelle und private Investoren; Erbringung von Dienstleistungen auf dem Gebiet der Grundstücksverwaltung und Gebäudetechnik	550

Quelle: Creditreform Datenbank

IVG: Milliarden Schaden

Auf eine mit knapp 100 Jahren ebenfalls traditionsreiche Geschichte blickt das Immobilienunternehmen **IVG Immobilien AG** (Industrieverwaltungsgesellschaft) zurück, das im Büro- und Gewerbeimmobilienmarkt tätig ist. 550 Mitarbeiter waren zuletzt in dem börsennotierten Unternehmen beschäftigt bei einem Umsatz von knapp einer halben Milliarde Euro. Das Genick gebrochen hat dem Unternehmen wohl das Großprojekt „The Squire“ am Frankfurter Flughafen. Insgesamt drücken das Unternehmen rund 4,6 Milliarden Euro Schulden. Am 1. November hat das Amtsgericht Bonn dem Antrag auf Eröffnung eines Verfahrens in Eigenverwaltung stattgegeben. Im August war das Unternehmen unter einen sogenannten Schutzschirm geschlüpft. Der Insolvenzplan muss nun noch von den Gläubigern angenommen und vom Gericht bestätigt werden. Der zuständige Sachwalter ist Horst Piepenburg aus Düsseldorf.

Ebenfalls in die Insolvenz gegangen sind 2013 der Billigstromanbieter **Flexstrom**, der bundesweit über eine halbe Million Kunden hatte, die Fluggesellschaft **OLT Bremen**, der Reiseveranstalter **GTI Travel GmbH** sowie die **Manufaktur Rödental** – zuletzt Hersteller der weltbekannten Hummel-Figuren – und schließlich beantragt der Suhrkamp-Verlag einen Schutzschirm.

■ 2 **Wirtschaftspolitisches und rechtliches Umfeld**

2.1 **Makroökonomische Rahmenbedingungen**

Im Wesentlichen lassen sich die Gründe für den doch deutlichen Rückgang der Unternehmensinsolvenzen in diesem Jahr auf vier Entwicklungen zurückführen, die im Trend schon längere Zeit erkennbar sind: Erstens: das stabil freundliche Konjunkturmilieu. Deutsche Unternehmen als Stütze und Lokomotive Europas profitieren von ihrer Exportstärke im Bereich der Investitions-, aber auch der Konsumgüter, bis hinunter in den

KMU-Sektor. Eine robuste Binnennachfrage nützt zudem Handwerk und Dienstleistungsgewerbe.

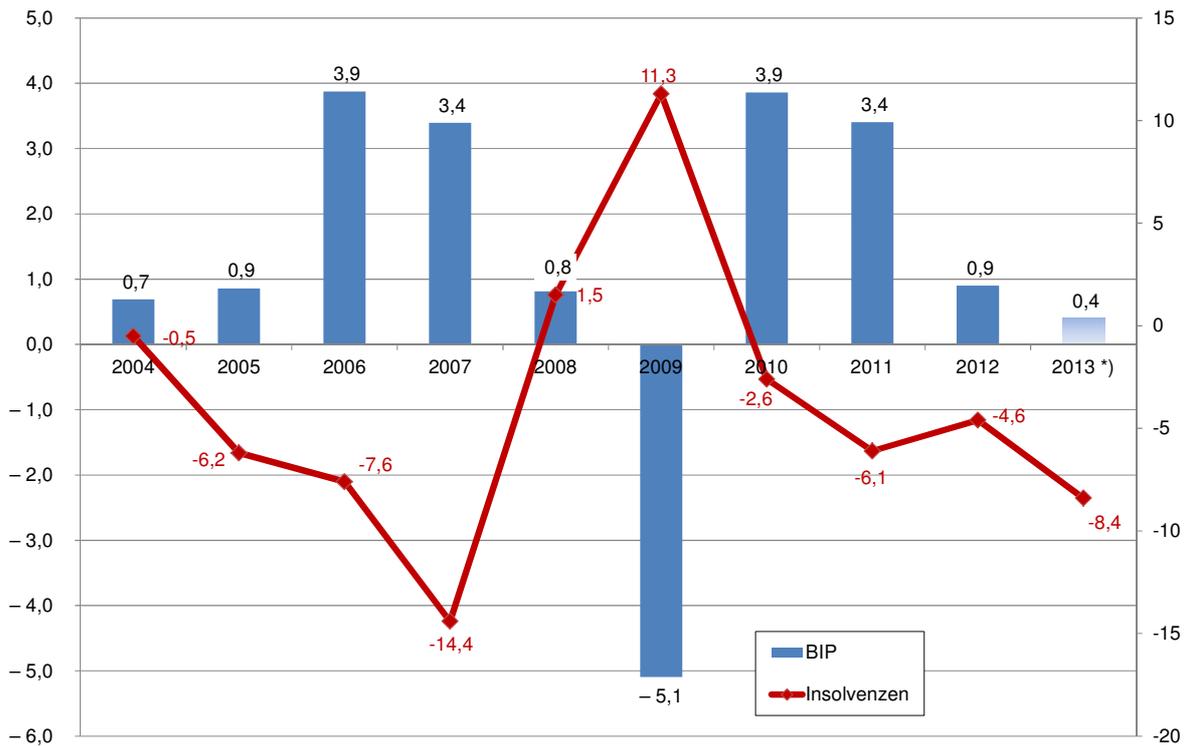
Zweitens: Die Finanzierungsbedingungen sind weiterhin günstig. Die Refinanzierung, sowohl über Banken als auch über den Kapitalmarkt, gestaltet sich trotz aller Detailfragen und Risikoprüfungen günstiger als noch vor Jahren. Eine Kreditklemme ist nicht erkennbar. Die Kreditzinsen liegen auf einem niedrigen Niveau.

Drittens etablieren sich zunehmend professionellere betriebswirtschaftliche und finanzwirtschaftliche Strukturen auch in kleinen Unternehmen. Im Mittelstand entwickelt sich ein Liquiditätsmanagement – auch mit Hilfe externer Dienstleister. Das hilft Außenstände zu vermeiden bzw. schneller wieder hereinzuholen.

Viertens verstärkt sich eine positive Entwicklung stets selbst und führt wiederum zu sinkenden Insolvenzzahlen. So treten weniger Zahlungsausfälle auf, und weniger Kundeninsolvenzen sind zu verzeichnen, die beim Lieferanten oder Kreditgeber seinerseits zu finanziellen Schäden oder Schlimmeren führen würden.

Cash bleibt Trumpf

Abb. 3: Konjunkturelle Entwicklung und Insolvenzgeschehen



*) Wachstumsprognose des BMWi; jeweils Veränderung zum Vorjahr in Prozentpunkten

BIP und Pleiten

Die enge Korrelation zwischen der Insolvenzentwicklung (Veränderung der Unternehmensinsolvenzen) und der wirtschaftlichen Lage in Deutschland lässt sich exemplarisch anhand der jährlichen Veränderungsrate des Bruttoinlandsproduktes (BIP) beobachten. So geht mit einer Verbesserung der Konjunktur meist ein Rückgang der Unternehmensinsolvenzen (rote Linie, rechte Diagrammachse) einher.

In der Finanzkrise 2009 rutschte die Wirtschaftsleistung der Bundesrepublik um mehr als fünf Prozent ab. Die Insolvenzzahlen schnellten in diesem Zusammenhang um etwa zehn Prozent nach oben. In den Folgejahren erholte sich die Wirtschaft und das BIP stieg; entsprechend sank die Zahl der Unternehmensinsolvenzen. Im Durchschnitt führt ein Prozent Wirtschaftswachstum zu einer Verringerung der Insolvenzen um etwa drei Prozent.

2.2 Erste Erfahrungen mit ESUG

Vor allem für größere und wirtschaftlich aktivere Unternehmen ermöglicht das deutsche Insolvenzrecht seit März 2012 (ESUG) eine Sanierung in Eigenverwaltung ohne Insolvenzverwalter und unter Gläubigerschutz (sogenannter Schutzschirm). Ziel des Gesetzgebers war es, vor einem Insolvenzverfahren bereits mehr die Sanierung statt die Abwicklung des Unternehmens in den Fokus zu rücken. Voraussetzung für den Schutzschirm ist ein Antrag des betreffenden Unternehmens und die Zustimmung der Gläubiger.

Die Zahl der Unternehmen, die diese Art der Sanierung nutzen, ist Recherchen nach zuletzt deutlich angestiegen – vor allem bei größeren und gewichtigeren Fällen. Von bis zu zehn Prozent bei Insolvenzen mit mehr als 100 Mitarbeitern ist die Rede. Zu denjenigen Unternehmensinsolvenzen, die in jüngster Zeit medienwirksam in Eigenverwaltung ablaufen, zählt beispielsweise der Suhrkamp-Verlag.

ESUG erfolgreich!

Hinzu kommen die Insolvenzpläne, die es ermöglichen, sich aus dem Insolvenzantrag heraus zu sanieren. Nur ein Teil der Anträge auf Eigenverwaltung wird allerdings von den Gerichten bestätigt. Nicht selten wird in ein normales Insolvenzverfahren übergeleitet. Überdies kann die Gläubigerversammlung mit Mehrheit jederzeit die Aufhebung beschließen.

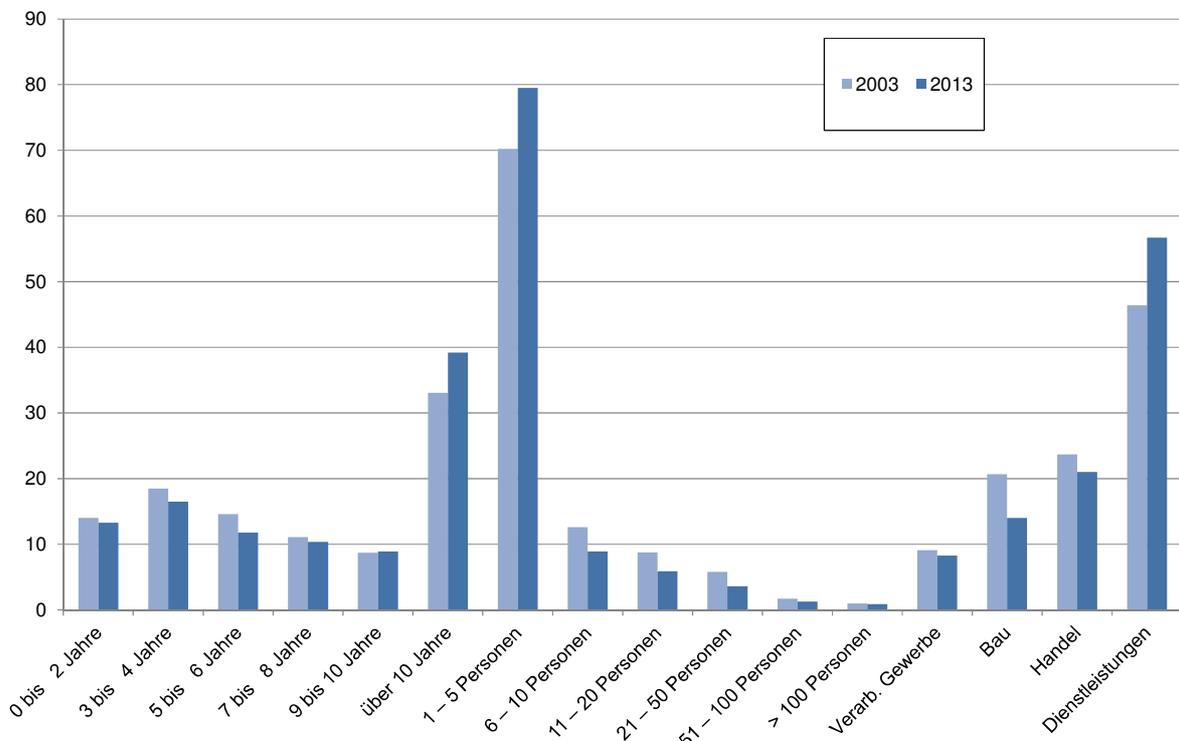
Und der Erfolg? Noch ist es zu früh, um dies abschließend zu bewerten. Letztlich soll das betreffende Unternehmen die Zeit unter Gläubigerschutz nutzen, um ein tragfähiges Sanierungskonzept zu erarbeiten und anschließend den Gläubigern zur Zustimmung vorzulegen. Entscheidend ist, dass während der Phase des Gläubigerschutzes nicht wertvolle Zeit verstreicht und die Zahlungsunfähigkeit verschleppt wird. Generell wird das Schutzschirmverfahren und der Insolvenzplan in der Insolvenz meist bei von außen

kommenden Insolvenzursachen (so bei Loewe) befürwortet und als erfolgversprechend erachtet. In diesem Falle sind die Gläubiger wohl auch eher bereit, mit der Geschäftsleitung in Eigenverwaltung gemeinsam an der Sanierung des Unternehmens zu arbeiten. Die Stärkung der Gläubigerseite in diesem Zusammenhang war richtig und notwendig.

2.3 Die Jahre 2003 und 2013 im Vergleich

Das Jahr 2003 war für Deutschland ein Jahr des Aufbruchs. Nach einer längeren Phase der Stagnation brachte die Agenda 2010 durch Bundeskanzler Schröder eine Reformbewegung in Gang. Bis heute wirken sich die damaligen Umgestaltungen, die von den Sozialsystemen bis zum Handwerksrecht reichten, positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands aus.

Abb. 4: Unterschiede im Insolvenzgeschehen 2003/2013 *)



*) Anteil an den Unternehmensinsolvenzen im jeweiligen Jahr in Prozent

Auch in der Insolvenzentwicklung sind in den vergangenen zehn Jahren Veränderungen festzustellen. Kurz lassen sich diese wie folgt zusammenfassen: Insolvenzen sind in den zurückliegenden zehn Jahren kleinteiliger, älter und dienstleistungsgeprägter geworden. So stieg der Anteil von Kleinstunternehmen mit maximal fünf Personen am deutschen Insolvenzgeschehen um neun Prozentpunkte. Der Anteil von mehr als zehn Jahre alten Unternehmen liegt mittlerweile sechs Prozentpunkte höher als noch 2003. Und der Anteil von Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor stieg um zehn Prozentpunkte, während das Baugewerbe deutlich weniger betroffen ist als vor zehn Jahren.

*Konjunktur, Finanzen,
Insolvenzrecht: Unternehmen
stabiler*

Allerdings dürfte sich auch die Wirtschaftsstruktur Deutschlands insgesamt im betrachteten Zeitabschnitt in diese Richtung verschoben haben. Also: mehr Kleinstunternehmen (auch mehr Soloselbstständige), mehr Dienstleister und aufgrund der gesunkenen Gründungsaktivitäten in den letzten Jahren auch ein höheres Durchschnittsalter der Unternehmen.

Die Entwicklung der Insolvenzquoten, das heißt, der Insolvenzen bezogen auf 10.000 Bestandsunternehmen, bestätigt exemplarisch für die vier Hauptwirtschaftsbereiche aber die gestiegene Insolvenzbetroffenheit von Dienstleistern. In der Gesamtwirtschaft verringerte sich die Insolvenzquote von 136 im Jahre 2003 auf 82 zehn Jahre später (minus 54 Punkte). Dabei verringerte sich die Insolvenzquote im Baugewerbe von 256 auf 103 fast dreimal so stark wie der Durchschnitt (minus 153 Punkte). Auch im Dienstleistungssektor findet sich dieser Trend (von 122 auf 82), allerdings fiel der Rückgang mit 40 Punkten nur unterdurchschnittlich aus. Die Entwicklung der Insolvenzquote in den übrigen Wirtschaftsbereichen: Handel minus 45 Punkte, Verarbeitendes Gewerbe minus 43 Punkte.

■ 3 Zusammenfassung

Die Insolvenzzahlen in Deutschland sind im laufenden Jahr deutlich zurückgegangen. Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen verringerte sich um 6,7 Prozent auf 91.500 Fälle, die Zahl der Unternehmensinsolvenzen sank um 8,4 Prozent auf 26.300. Das ist der niedrigste Wert seit 14 Jahren. Insgesamt wurden von den Amtsgerichten zwischen Januar und Dezember 141.900 neue Insolvenzfälle behandelt (Vorjahr: 150.810). Die aktuelle Zahl liegt um ein Sechstel unter dem bisherigen Rekordjahr 2010 (169.840 Fälle). Seit drei Jahren hält der Trend sinkender Insolvenzzahlen an.

Grund für die spürbare Entspannung des Insolvenzgeschehens hierzulande ist zum einen die gute wirtschaftliche Lage in Deutschland, von der sowohl Unternehmen als auch Verbraucher profitieren. Deutschland verzeichnet ein Rekordbeschäftigungsniveau. Zum anderen sind die Finanzierungsbedingungen weiterhin vergleichsweise günstig. Viele Unternehmen haben sich konsolidiert, Kapitalreserven auf- und Schulden abgebaut sowie Abläufe – etwa im Liquiditätsmanagement – professionalisiert. Ein weiterer Grund sind die neuen Möglichkeiten für Sanierungsbemühungen im Vorfeld der Insolvenz mit einem Schutzschirmverfahren bzw. später auch mit dem Insolvenzplan.

In Ostdeutschland sank die Zahl der Unternehmensinsolvenzen mit 5,5 Prozent nur etwa halb so stark wie im Westen (9,0 Prozent). Allerdings konnte die Zahl der Unternehmenspleiten im Osten Deutschlands bereits in den Vorjahren deutlich verringert werden. Knapp zwei Drittel aller Insolvenzen (West: 64,4 Prozent; Ost: 65,0 Prozent) betreffen private Verbraucher.

Die Schäden aufgrund von Unternehmensinsolvenzen für die Gläubiger belaufen sich im Jahr 2013 auf schätzungsweise 26,9 Mrd. Euro. Das ist ein deutlicher Rückgang der Schadenssumme

gegenüber dem Vorjahr, als noch 38,5 Mrd. Euro Schäden registriert wurden. Weniger ganz große Unternehmensinsolvenzen und mehr Fälle von Kleinstunternehmen haben auch die Gesamtzahl der von Insolvenz betroffenen Arbeitnehmer verringert. Im laufenden Jahr mussten insgesamt 285.000 Beschäftigte um ihren Arbeitsplatz bangen; 61.000 weniger als im Vorjahr.

In der Struktur der Insolvenzfälle zeigen sich einige Verschiebungen im Vergleich zum Vorjahr. So mussten 2013 mehr ältere Unternehmen einen Insolvenzantrag stellen, während ganz junge Unternehmen weniger stark betroffen waren als 2012. Hinsichtlich der Umsatzgröße zeigen sich in allen Umsatzklassen Rückgänge. Diese fallen aber bei kleinen Unternehmen, mit Umsätzen von unter einer Viertelmillion Euro, deutlich unterdurchschnittlich aus. In etwa acht von zehn insolventen Unternehmen lag die Zahl der Beschäftigten bei maximal fünf. Das Insolvenzgeschehen in Deutschland ist damit sehr kleinteilig. Auf großen Unternehmen mit mehr als 50 Mio. Euro Umsatz entfielen 2013 lediglich 130 Insolvenzen (0,5 Prozent des Insolvenzaufkommens).

Im Baugewerbe ist die Zahl der Insolvenzen mit minus 11,1 Prozent im Vergleich zu 2012 am stärksten von allen Wirtschaftsbereichen zurückgegangen. Im Handel betrug das Minus 5,6 Prozent. Gut die Hälfte aller Insolvenzen (56,7 Prozent) entfiel auf den Dienstleistungssektor. Die Insolvenzquote bei Dienstleistern liegt mit 82 Insolvenzen pro 10.000 Bestandsunternehmen im Bereich des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts. Am höchsten ist die Insolvenzquote weiterhin im Baugewerbe (103), auch wenn gegenüber dem Vorjahr (116) eine merkliche Entspannung zu verzeichnen war. Das Verarbeitende Gewerbe weist eine Insolvenzquote von 55 Fällen je 10.000 Unternehmen auf (Vorjahr: 60), der Handel eine Quote von 86 (Vorjahr: 91).

Zu den zehn größten Unternehmensinsolvenzen des Jahres zählten ohne Zweifel die der Baumarktketten Praktiker und Max Bahr. In Summe waren mehr als 10.000 Mitarbeiter betroffen. Auch insolvent ist der Solarpionier Conergy aus Hamburg, die Loewe AG, ein Hersteller luxuriöser Heimelektronik, der Billigstromanbieter Flexstrom und der Immobilienverwalter IVG.

Erste Erfahrungen rund anderthalb Jahre nach Einführung eines Gesetzes zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen (ESUG) zeigen, dass das Instrument des Schutzschirms in Eigenverwaltung in Kombination mit einem dreimonatigen Gläubigerschutz vorrangig von mittleren und größeren Unternehmen genutzt wird. Allerdings ist die vorherrschende Meinung, dass auch eine Sanierung in der Insolvenz (Insolvenzplan) meist nur bei externen Insolvenzursachen erfolgversprechend und im Interesse der Gläubiger ist. Da mittlerweile vermehrt namhafte Unternehmen einen Insolvenzplan durchlaufen, dürften sich in absehbarer Zeit erste genauere Anhaltspunkte über Erfolge dieses Instruments zeigen.

Der Vergleich mit dem Jahr 2003 zeigt, dass sich das Insolvenzgeschehen bei den Unternehmen in Deutschland in den zurückliegenden zehn Jahren strukturell verschoben hat. Es ist mittlerweile stärker geprägt von Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor, von älteren und vor allem deutlich kleineren Firmen.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Leitung: Michael Bretz
Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2013, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

28. November 2013

